

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis A 2020
Mt. 14, 13 - 21/ Jes 55, 1 - 2/ Röm. 35, 37 - 39

Wenn bestimmte Menschen auftreten, um eine Rede zu halten, dann haben sie ein großes Publikum. Denn: Was sie zu sagen haben, das trifft den Nerv der Zeit. Sie sprechen vielen aus der Seele. Zwei Männer der Kirche möchte ich gerne nennen. Da ist zum einen der Benediktinerpater Anselm Grün. In vielen Büchern hat er den Mitmenschen seiner Zeit Mut gemacht. Er hat ihnen gezeigt, wie wertvoll sie sind. Ein anderer ist der Münchner Pfarrer, Rainer Maria Schießler. Dieser Pfarrer hat jahrelang auf dem Münchner Oktoberfest gekellnert. Das ist eine originelle Art, den Menschen nahe zu sein. Durch ihn erfahren die Gläubigen die Kirche in einer sehr menschenfreundlichen und lebensnahen Art.

Gefragt war auch Jesus. Er hört, dass Johannes der Täufer, der ebenfalls die Massen anzog, umgebracht wurde. Jesus zieht sich zurück. Er will allein sein. Doch das gelingt ihm nicht. Die Menschen suchen ihn. Sie wollen ihn hören, ihn erleben und erfahren. Denn Jesus hatte vielen Menschen seiner Zeit etwas zu sagen. Von Jesus hören die, die oft unterdrückt waren, die arm leben mussten, die nichts zählten in der Gesellschaft, wie wertvoll sie sind. Bei Jesus spüren sie, dass Leben mehr ist als tagaus tagein zu arbeiten. Durch Jesus erfahren sie, dass Leben mehr ist als immer nur Funktionieren zu müssen. Sie hören bei Jesus, dass sie zu einem Leben in Fülle, zu einem Leben mit Gott berufen sind. Jesus spricht Hoffnungen und Sehnsüchte an, Sehnsüchte nach Liebe, nach Gemeinschaft, danach, so wie ich bin angenommen zu sein. Die Menschen erleben bei Jesus, dass er ihre Kranken heilt, ihre körperlichen wie auch ihre seelischen Leiden.

Jesus schenkte die Liebe, die er selbst bei Gott erfahren hat, in seinen Worten und Taten weiter. Diese Liebe gibt es umsonst. Wir haben es in der Lesung aus dem Buch Jesaja gehört. Alle werden eingeladen. Jesus spricht den Durst vieler Menschen an, so wie ich ihn gerade beschrieben habe. Darum werden sie eingeladen, zum Wasser zu kommen. Sie sollen Getreide kaufen ohne Geld, also ganz umsonst geschenkt bekommen. Ihnen soll das geschenkt werden, was sie brauchen, für die Seele und den Leib. Sie werden eingeladen, Milch und Wein ohne Bezahlung zu kaufen, also umsonst. Der Wein ist ein Zeichen für ein Leben in Freude und auch in Fülle. (Jesaja) Wenn wir mit Gott leben, wenn wir seine Gebote beachten, wenn wir seine Worte hören, wenn wir Freundschaft mit Gott suchen, dann kann unser Leben erfüllt werden. Dass Gott uns ein Leben in Fülle schenkt, sehen wir auch am Speisewunder. Ich sehe dieses Speisewunder auch als ein Zeichen, dass Jesus die Menschen in ihren seelischen und auch in ihren leiblichen Bedürfnissen ernst genommen hat. Wer sich von Jesus geliebt weiß, möchte das anderen weiterschenken, in Wort und in Tat. In Wort, dass er Mitmenschen anerkennt, ihnen Mut macht. In Tat sollen wir es zeigen, indem wir auch bereit sind, das Brot zu teilen, wo es nötig ist. Wir zeigen es auch, wo wir helfen, Not zu lindern, wo es uns möglich ist.

Ein Beispiel für einen Menschen, der den Mitmenschen in seelischer und körperlicher Not half, ist die Heilige Elisabeth von Thüringen. Sie war eine reiche Königin. 4 Kindern schenkte sie das Leben. Immer schon hatte sie ein Herz für die Armen ihrer Zeit. Nach dem Tod ihres Mannes wurde sie von der Wartburg vertrieben. Von da an kümmerte sie sich um die Armen. Elisabeth nahm sich der Not der Menschen an. Doch durch ihr Verhalten zeigte sie den Menschen die Liebe Gottes, ganz besonders zu den Armen und Notleidenden. Elisabeth schenkte aus ihrer Fülle weiter. Anselm Grün und Rainer Schießler tun dieses auf ihre Weise. Sie schenken aus geistlicher Fülle.

Schenken auch wir aus der Fülle, die wir immer wieder erfahren, weiter. Amen.